

# Brunnen verhindern Monsterbrücke

## Jahresrückblick des Wasserverbands Kinzig / Klimawandel Dauerthema

### Wächtersbach/Brachtal/Birstein

(erd). Der Wasserverband Kinzig (WVK) blickt auf das Jahr 2018 zurück. Geschäftsführer Holger Scheffler und Dr. Hans-Otto Wack von der Schutzgemeinschaft Vogelsberg sehen das Jahr gezeichnet vom Klimawandel, denn die Jahre mit extremer Trockenheit häufen sich. Die Wasserförderung schont dank ausgeklügeltem Fördermanagement die Umwelt – und verhindert ganz nebenbei noch den Bau der Monsterbrücke über das Kinzigtal.

Der Wasserverband Kinzig rückt immer mehr im Kampf gegen die Folgen des Klimawandels in den Fokus. Dabei stehen zwei Wetterextreme im Blickpunkt: Trockenheit und große Hitze, aber auch Starkregenereignisse und Hochwasser. In diesem Jahr war es die Trockenheit, die der Region stark zusetzte. Bereits im April war es zu trocken und dieses Klimaphänomen zog sich bis zum Herbst durchs Jahr. Weil aber weiter Trinkwasser benötigt wird, griffen die Vorteile des grundwasserschonenden Fördermanagements, welches der Wasserverband an seinen Brunnen betreibt und das auch von Dr. Wack gelobt wird, geht es doch darum, die Natur durch die Grundwasserförderung so wenig wie möglich zu belasten. Daher wurden Grenzgrundwasserstände festgelegt, die durch die Förderung nicht unterschritten werden sollten. Ein System, das auch von der Schutzgemeinschaft – einst die schärfsten Kritiker – gelobt wird. Dennoch wurden in diesem Jahr die Werte unterschritten. Allerdings nicht durch die Förderung, sondern durch die Natur selbst. Wenn es wochenlang nicht regnet, wird auch kein neues Grundwasser gebildet. Daher sei es sehr wichtig, breit aufgestellt zu sein, argumentieren Scheffler und Wack. Sie warnen vor den Fol-



In Brachtal wird die Natur auch künftig nicht durch eine riesige Eisenbahnbrücke gestört.

FOTO: MÖSER-HERD

gen des Klimawandels bereits seit Jahren. Das zeigt sich vor allem in der Niederschlagsverteilung über das Jahr. So gebe es im Sommer immer mehr Starkregenereignisse, während es im Herbst und Winter weniger regnet, Schnee kaum noch fällt, folglich die langsame Schneeschmelze auch nicht zur Grundwasserneubildung beitragen kann. Sollte es zu mehreren Trockenjahren in Folge kommen, würde sich die Situation zuspitzen.

Der WVK ersetzt in Neuen-schmidten den Brunnen IX. Der bestehende Brunnen ist defekt; bringt nicht mehr die erhoffte und erlaubte Förderleistung. Deshalb wird ein neuer Brunnen gebaut, der sich über tiefer gelegene Grundwasserhorizonte speist und so die oberflächlichen Feuchtgebiete wie das Fußloch schone.

Die Wasserförderung, die einst in Brachtal sehr kritisch gesehen wurde, inzwischen aber breite Akzeptanz gefunden habe, biete der Gemeinde nun aber einen echten Vorteil. Die Trassenvariante VII der

Deutschen Bahn sei unter anderem aufgrund der Wasserförderung und der Wasserschutzgebiete nicht zum Tragen gekommen. Daher trage sie entscheidend dazu bei, dass nahe Brachtal keine „Monsterbrücke“ gebaut werde und keine Tunnel gebohrt werden.

Auch das geplante Hochwasserrückhaltebecken bei Weilers ist ein Projekt, das dem Brückenbau entgegensteht, denn auch dort würden die Stützpfeiler die Sicherheit des Rückhaltebeckens möglicherweise beeinträchtigen. Das verhält sich ähnlich der Kinzigalsperre bei Ahl. Auch dort ist eine Brücke vom Tisch, weil sie möglicherweise die Sicherheit der Talsperre beeinträchtigen könnte. In diesem Fall gehe der Hochwasserschutz für hunderttausende Menschen im Kinzigtal vor. Der Hochwasserschutz ist ein zentrales Thema im Main-Kinzig-Kreis, denn neben der Kinzigalsperre sollen Rückhaltebecken an der Bracht bei Weilers, an der Salz oberhalb von Bad Soden und am Fallbach bei Erlensee entstehen. Der Verband

will bei den ersten Vorhaben im Jahr 2020 in die Planfeststellung gehen.

Und auch bei der Wasserversorgung wird bereits weitergedacht, denn mit Ringleitungssystemen könnte eine gegenseitige Absicherung erfolgen, von der vor allem die Kommunen mit ihren kleineren Brunnen profitieren.

Der Klimawandel fordere ein Umdenken in der Wasserwirtschaft. Mehr intelligent gesteuerte Brunnen sorgen nicht für größere Fördermengen, sondern eine breitere Verteilung der Wasserentnahme. Auch eine Trinkwassergewinnung aus Oberflächenwasser, aus der Talsperre oder der Kinzig kann dazu beitragen. Letztendlich müsse alles einbezogen werden, was mit Wasser zu tun habe, auch künftig die Aufbereitung von Oberflächenwasser.

Scheffler und Wack schwören auf das System, denn der Wasserverband sei gemeinnützig, müsse keine Gewinne erwirtschaften und Sorge zudem für maximale Transparenz.